

DAS MEDIZINISCHE ZUHÖREN nach SAMUEL HAHNEMANN

Zusammenfassung

Was bedeutete „medizinische Zuhören“ für Samuel Hahnemann?

Ich suchte nach Antworten in entsprechenden Veröffentlichungen Hahnemanns, in Zeugnissen von Hahnemanns Patienten und durch das Lesen eines Teils der Krankenjournale von Samuel und Mélanie Hahnemann in Paris.

Der Texte des ärztlichen Beobachters und des Organons haben sich als reichhaltig und genau über das ärztliche Zuhören erwiesen.

Zwei ausgewählte Patientenzeugnisse ließen den Schluss zu, dass Hahnemann über beeindruckende medizinische und menschliche Eigenschaften verfügte und dass die Art und Weise, wie Hahnemann seinen Patienten zuhörte, unbemerkt blieb.

Das Lesen eines Teils von Hahnemanns Krankenjournalen hob die Strenge, die Disziplin und die Geduld hervor, mit denen das Zuhören von Hahnemanns Patienten niedergeschrieben worden war.

Diese drei Quellen zur Untersuchung des ärztlichen Zuhörens nach Samuel Hahnemann wiesen eine Kohärenz und eine Kontinuität untereinander auf. Die Eigenschaften dieses Zuhörens haben einen nutzbaren Wert für die heutige medizinische Praxis bewahrt.

1. Darlegung von Hahnemanns Gedanken über das medizinische Zuhören anhand von zwei seiner Veröffentlichungen, die vom Autor untersucht wurden

Der ärztliche Beobachter (ein Bruchstück) (1817) (1)



„Die Beobachtung des Heilkünstlers setzt eine (...) Fähigkeit und Übung voraus, die Erscheinungen bei den natürlichen Krankheiten sowohl als bei den durch Arzneien in ihrer Prüfung am gesunden Körper künstlich erregten Krankheitszuständen genau und treffend wahrzunehmen und mit den passendsten, natürlichen Ausdrücken zu bezeichnen.

Um das an Kranken zu Beobachtende genau wahrzunehmen, muß man alle seine Gedanken darauf richten, sich gleichsam aus sich selbst setzen, und sich, so zu sagen, an den Gegenstand mit aller Fassungskraft anheften, damit uns nichts entgehe, was wirklich da ist, zur Sache gehört und durch jeden offenen Sinn empfangen werden kann. Da muß die dichterische Einbildungskraft, der gaukelnde Witz und die Vermuthung einstweilen verstummen, und alles Vernünfteln, Deuteln und Erklärenwollen muß unterdrückt bleiben. Der Beobachter ist bloß da, um die Erscheinung und den Vorgang aufzufassen; seine Aufmerksamkeit allein muss wachen, daß ihm von der Gegenwart nicht nur nichts entschlüpfe, sondern daß auch das Wahrgenommene so richtig verstanden werde, als es wirklich ist.

Diese Fähigkeit, genau zu beobachten, ist wohl nie ganz angeerbt; sie muss größtentheils durch Übung erlangt, durch Läuterung und Berichtigung der Sinnen, das ist, durch strenge Kritik unsrer schnell gefaßten Ansichten der Außendinge vervollkommnet, und dabei nöthige Kälte, Ruhe und Festigkeit im

Urtheile muß unter steter Aufsicht eines Mißtrauens in unsre Fassungskraft gehalten werden.

Die hohe Wichtigkeit dieses unsers Gegenstandes muß Leib und Seele auf die Beobachtung hinrichten und eine vielfach geübte Geduld, von Kraft des Willens gestützt, muß uns in dieser Richtung bis zur Vollendung der Beobachtung erhalten. (...)

Der ärztliche Beobachter (...) weiß, daß Beobachtungen arzneilicher Gegenstände in lauterer und heiliger Gemüthsstimmung (...) und mit redlicher Zustimmung eines zarten Gewissens niedergeschrieben werden müssen, um sie der Welt mitzutheilen, in dem Bewußtsein, daß keins unter allen irdischen Gütern eines angestrongteren Eifers würdiger ist, als das Leben und die Gesundheit unsrer Nebenmenschen.

Die beste Gelegenheit, unsern Beobachtungssinn zu üben und zu vervollkommen, ist bei Versuchen mit Arzneien an uns selbst. (...)

Bei Fortsetzung dieser sorgfältigen Aufspürung aller in und an sich hervorgehenden Veränderungen erlangt der Beobachter die Fähigkeit, alle auch noch so zusammengesetzten Empfindungen, die er von der Versuchs-Arznei erfahren, und alle, auch die feinsten, Abänderungen seines Befindens wahrzunehmen, und den in ihm deutlich gewordenen Begriff davon in angemessenen, erschöpfenden Ausdrücken niederzuschreiben. (...)

So genau wird er dann auch an Andern zu beobachten hierdurch geübt. (...)

So wahr ist es, daß nur der sorgfältige Beobachter ein ächter Heilkünstler wird.“

Organon (2) sechste posthume Ausgabe



„Paragrafen 84-89: Vorschrift, wie der Arzt das Krankheitsbild zu erkundigen und aufzuzeichnen hat.“

Paragraph 84: „Der Kranke klagt den Vorgang seiner Beschwerden; die Angehörigen erzählen sein Klagen, sein Benehmen, und was sie an ihm wahrgenommen; der Arzt sieht, hört und bemerkt durch die übrigen Sinne, was verändert und ungewöhnlich an demselben ist. Er schreibt alles genau mit den nämlichen Ausdrücken auf, deren der Kranke und die Angehörigen sich bedienen. Wo möglich läßt er sie stillschweigend ausreden, und wenn sie nicht auf Nebendinge abschweifen, ohne Unterbrechung (*)

(*) Jede Unterbrechung stört die Gedankenreihe der Erzählenden und es fällt ihnen hinterdrein nicht alles genau so wieder ein, wie sie's Anfangs sagen wollten.“

Paragraph 86: „Sind die Erzählenden fertig mit dem, was sie von selbst sagen wollten, so trägt der Arzt bei jedem einzelnen Symptome die nähere Bestimmung nach, auf folgende Weise erkundigt: Er liest die einzelnen, ihm berichteten Symptome durch, und fragt bei diesem und jenem insbesondere (...) – mit deutlichen Worten beschrieben – (...)“

Vertrauen in den Kranken und kritisches Denken.

Paragraph 89: „(...) der Kranke – denn diesem ist in Absicht seiner Empfindungen (außer in verstellten Krankheiten) der meiste Glaube beizumessen – (...)“.

Paragraph 206, Anmerkung:

„Man lasse sich bei Erkundigungen dieser Art nicht von den öftern Behauptungen der Kranken oder ihrer Angehörigen bethören, welche zur Ursache langwieriger, ja der größten und langwierigsten Krankheiten, entweder eine von vielen Jahren erlittene Verkältung (Durchnässung, einen kalten Trunk auf Erhitzung) oder einen ehemals gehabt Schreck, ein Verheben, ein Ärgerniß (auch wohl eine Behexung) u. s. w. angeben. Diese Veranlassungen sind viel zu klein, um eine langwierige Krankheit **in einem gesunden Körper** zu erzeugen, lange Jahre zu unterhalten und von Jahr zu Jahr zu vergrößern (...).“

Ratschläge für das Zuhören bei Psychischkranken

Paragraph 228: „(...) Dem wüthenden Wahnsinn muß man stille Unerschrockenheit und kaltblütigen, festen Willen, - dem peinlich klagenden Jammer, stummes Bedauern in Mienen und Gebärden, - dem unsinnigen Geschwätze, nicht ganz unaufmerksames Stillschweigen, - einem ekelhaften und gräuelvollen Benehmen und ähnlichem Gerede, völlige Unaufmerksamkeit entgegensetzen.“

Paragraph 229: „(...) **Immer müssen Arzt und Aufseher den Schein annehmen, als ob man ihnen Vernunft zutraue.** (...)“

Moralische Eigenschaften des Arztes für das Zuhören

„Paragraph 98: „So gewiß man nun auch, vorzüglich den Kranken selbst über seine Beschwerden und Empfindungen zu hören und besonders den eignen Ausdrücken, mit denen er seine Leiden zu verstehen geben kann, Glauben beizumessen hat, - weil sie im Munde der Angehörigen und Krankenwärter verändert und verfälscht zu werden pflegen, - so gewiß erfordert doch auf der andern Seite, bei allen Krankheiten, vorzüglich aber bei den langwierigen, die Erforschung des wahren, vollständigen Bildes derselben und seiner Einzelheiten besondere Umsicht, Bedenklichkeit, Menschenkenntniß, Behutsamkeit im Erkundigen und Geduld, in hohem Grade.“

Paragraph 83: Erfordernisse zur Auffassung des Krankheitsbildes.

„Diese individualisierende **Untersuchung eines Krankheits-Falles** (...) verlangt von dem Heilkünstler nichts als Unbefangenheit und gesunde Sinne, Aufmerksamkeit im Beobachten und Treue im Aufzeichnen des Bildes der Krankheit.“

Kommentare

Das medizinische Zuhören nach Hahnemann umfasste also das Zuhören auf die Symptome von Kranken und das Zuhören auf die Symptome von gesunden Personen, die mit einer Arznei experimentierten (Selbstexperimentator oder nicht).

Dieses medizinische Zuhören schien untrennbar mit der medizinischen Beobachtung verbunden zu sein.

2. Auswahl von zwei Zeugnissen von Hahnemanns Patienten über sein Zuhören bei Kranken

Legouvé E.: Sechzig Jahre Erinnerungen (3)

Ernest Legouvé, ein berühmter Literat seiner Zeit, wandte sich an Hahnemann, als seine kleine Tochter von den Ärzten der offiziellen Schule für tot zurückgelassen wurde. Hier sind einige Auszüge aus Legouvé's Erinnerungen.

„Als Hahnemann eintrat, ging er direkt zur Wiege, warf einen durchdringenden Blick auf das Kind und fragte nach Einzelheiten der Krankheit, ohne jemals aufzuhören, es anzusehen. (...)

Er kam am Abend zurück, er kam am nächsten Tag zurück und begann seine Arzneimittel und begnügte sich damit jedes Mal zu sagen: „noch einen Tag gewonnen“.

Acht Tage später trat die Kranke in die Rekonvaleszenz ein. Diese Heilung war ein Ereignis in Paris, fast eine Art Skandal! (...)

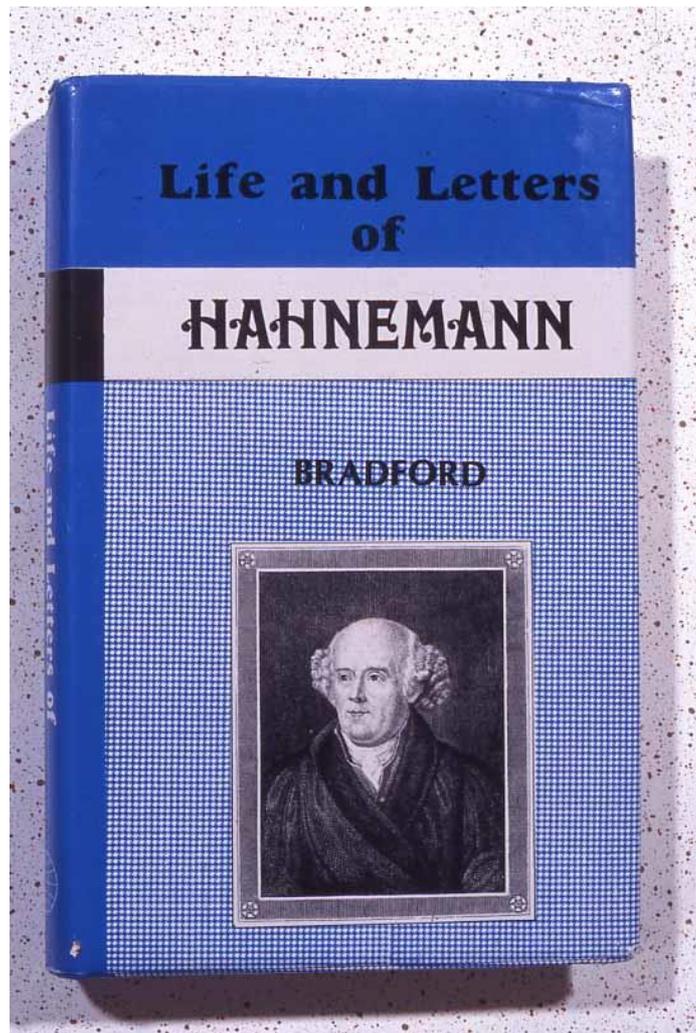
Hahnemann bleibt für mich eine der mächtigsten Naturen, denen ich begegnet bin.

Alles an ihm strahlte Überzeugung, Leidenschaft, Autorität.

Hahnemann betrachtete sich selbst nur als Diener, der die Befehle seines Meisters (Gott) gegenzeichnet.

Sein Tod schmerzte mich sehr, und wenige Menschen haben mir eine lebhaftere Vorstellung von einem überlegenen Wesen vermittelt.“

Bradford T. L.: Leben und Brief von Hahnemann (4)



Unter der Überschrift „Eine Reminiszenz an Hahnemann“ wurde in „The Medical Advance“, April 1893 über die Vorstellung eines Patienten von Hahnemann am 23. Februar 1893 vor den Studenten des Hering Medical College in Chicago berichtet. Die Person hieß John B. Y. Er war von Paisley in Schottland nach Paris gebracht worden und wurde von Hahnemann im Alter von zwölf Jahren behandelt.

Hier sind Auszüge aus diesem Artikel, der auf Englisch veröffentlicht wurde.

„Er war seit zwei Jahren krank und von seinen Ärzten verlassen worden, als eine wohltätige Dame ihn in kleinen Etappen nach Paris brachte.

- Als Sie in Paris ankamen, haben Sie Hahnemann besucht, oder kam Hahnemann zu Ihnen?
- Er kam am zweiten Tag nach meiner Ankunft zu mir und unterzog mich einer Untersuchung, die etwa anderthalb Stunden dauerte.
- Hat er Sie ausgezogen?

- Ja, er musste mich im Bett besuchen. Er untersuchte mich gründlicher als ich je zuvor oder danach untersucht worden war.

Er sagte mir, dass er wisse, woran ich leide, dass ich rechtzeitig gekommen sei und dass er mich heilen könne.

- Welchen Eindruck machte Hahnemann auf Sie?
- Der erste Eindruck, der mir in den Sinn kam, als ich ihn sah, war, dass sein Gesicht einen strahlenden Ausdruck hatte. Er erschien, wie kann ich sagen, wie ein göttlicher Mann – es lag Göttlichkeit in seiner Erscheinung. Er war zweifellos ein guter Mensch und mir wurde oft gesagt, dass er seinen Patienten, wenn er sein Heilmittel verabreichte, sagte, dass er nur das Werkzeug sei, dass er sein Bestes gebe und dass sie Gottes Segen suchen sollten.
- Hat er Sie schließlich geheilt?
- Ja, ich kehrte kraftvoll nach Hause zurück.
- Wie lange hat er Sie behandelt?
- Ungefähr neun Monate.“

Kommentare

Diese beiden Zeugnisse wurden aufgrund ihrer Genauigkeit in Bezug auf die Arbeit von Hahnemann ausgewählt.

Keines der vom Autor untersuchten Patientenzeugnisse berichtete, wie Hahnemann ihnen zuhörte. Es war daher wahrscheinlich, dass die Art und Weise wie Hahnemann seinen Patienten zuhörte, unbemerkt blieb. Dies war kein Zufall. Hahnemann befürwortete im Organon ein empathisches Zuhören (Paragraph 86) mit Umsicht, Bedenklichkeit, Menschenkenntnis (Paragraph 98). Wahrscheinlich war er in seiner Praxis selbst dazu zu kommen.

Hahnemanns medizinische Eigenschaften führten dazu, dass er Patienten in schweren oder sogar verzweifelten Zuständen behandelte, in einem Stadium, in dem andere Ärzte ihre Patienten verlassen hatten.

Schließlich drückte Hahnemanns Persönlichkeit für die Patienten oder ihre Umgebung ein erstaunliches Charisma aus.

3. Analyse durch das Lesen eines Teils der Krankenjournale von Samuel und Mélanie Hahnemann in Paris, der Niederschrift des Zuhörens von Hahnemanns Patienten

Der Autor hat die ersten vier verfügbaren Bände (DF 2, DF 2a, DF 3, DF 4) der französischen Reihe von Hahnemanns Krankenjournalen in Paris untersucht. Da diese Krankenjournalen handgeschrieben sind, ermöglichte mir Samuel Hahnemanns Handschrift, die leicht von Mélanies Handschrift zu unterscheiden war, über seine Arbeit zu sprechen. Die Auszüge sind auf Französisch.

Die Krankenjournalen offenbarten eine **genau Wahrnehmung der Symptome** des Patienten.

Beispielweise wurde die Beschreibung von Anfällen (DF 3 (Seite = S.) S. 129) genau und so erschöpfend wie möglich niedergeschrieben.

Bei künstlichen Krankheiten, wie der Quecksilbervergiftung (DF 4, S. 49), hatte Hahnemann eine **treffende Wahrnehmung** der durch die Vergiftung hervorgerufenen Beschwerden.

Hahnemanns Wahrnehmung wurde **vom Leser oft richtig verstanden**, da die Symptome in den entsprechenden Begriffen niedergeschrieben wurden.

Der Leser könnte zum Beispiel die folgenden Diagnosen wiederstellen: Parkinson-Syndrom (DF 3, S. 81), Lungentuberkulose (DF 3, S. 257), Brustkrebs (DF 3, S. 357).

Hahnemanns Wahrnehmung offenbarte dem Leser **gesunde und wache Sinne**. Der Hörabstand der Uhr rechts und links von einem Patienten mit Hörstörungen, wurde regelmäßig bei jeder Konsultation notiert (DF 3, S. 360).

Die Größe der Pupillen des Patienten bei Tag und bei Dunkelheit wurde manchmal in die Beobachtung eingezeichnet, wenn sie Hahnemann ungewöhnlich erschien (DF 4, S. 84).

Die Messung des Nabelumfangs bei Aszites wurde bei jeder Konsultation notiert (DF 4, S. 55, 138).

Die Knoten in der Brust (DF 3, S. 369) oder Halslymphknotenschwellung (DF 3, S. 307) wurden manchmal in Lebensgröße bei den schriftlichen Beobachtungen gezeichnet.

Pulsgeschwindigkeit wurde manchmal notiert (DF 3, S. 216).

Bestimmte Auszüge aus den Krankenjournalen ließen vermuten, dass Hahnemann genau das schrieb, was der Patient sagte.

Frau M. (DF 4, Seiten 357 und 358):

„(...) Schlimmer seit zweieinhalb Monaten und in solcher Erregung, dass die geringste Sache ihr einen Nervenanstreißer gibt, die vor der Behandlung zwei, drei Monate auseinander lagen / die Nächte sind viel schlimmer, hatte nie so wenig

geschlafen wie jetzt / und doch sie trinkt keinen Kaffee mehr / sie ist abends immer weniger leidenden als morgens, besonders Gesicht und Teint nicht so zersetzt / sie ist nicht einmal mager. Ihr Magen macht seine Arbeit bis auf die Verstopfung gut. Eher moralische als physische Kräfte nehmen ab.

Die geringste geistige Unruhe versetzt sie in entsetzliche Leiden und die Sorgen, die immer mit den Wesen verbunden sind, die ihr lieb sind.

Ist nicht mit sich selbst beschäftigt, immer für andere, eher traurig, weil sie sich mühsam für andere, die sie lieben / sie erträgt körperliche Übel sehr tapfer, aber alles, was mit dem Seelischen zu tun hat, versetzt sie in einen Zustand innerer und manchmal äußerer Unruhe, über den sie nicht Herr ist.

Immer Träume in der Nacht / sie kann die Sätze nicht finden.“

Wie beim Zuhören erwies sich Hahnemanns Aufzeichnung oft als aufmerksam. Sorgfältig und lesbar, setzte diese häufig geübte Geduld voraus, die durch die Kraft des Willens unterstützt wurde.

Die Beobachtungen erstrecken sich oft über mehrere Jahre; manchmal wurden sie von Tag zu Tag während der Konsultation oder durch Abschrift der Briefe des Patienten an Hahnemann festgehalten.

Zu Beginn der Beobachtung wurden alle vorherigen (allopathischen oder homöopathischen) Behandlungen und ihre jeweiligen Wirkungen sorgfältig aufgezeichnet, oft mit den Namen der anderen Verschreiber.

Die Behandlung, die Gabe und die Ergebnisse der Behandlung wurden immer genau aufgeschrieben.

Ich habe Auszüge aus der Beobachtung von John B. Y. gefunden, die von Mélanie geschrieben wurde (DF 2A, S. 195); sie berichtet von drei Konsultationen am 22., am 26., und am 29. April (Jahr nicht angegeben); das Kind hatte Lungentuberkulose.

ALLGEMEINE UND VORLÄUFIGE SCHLUSSFOLGERUNG

Ich habe drei indirekte Quellen zur Untersuchung des ärztlichen Zuhören nach Samuel Hahnemann erforscht und verglichen: zwei Veröffentlichungen von Hahnemann, zwei Zeugnisse von Hahnemanns Patienten und das Lesen von vier Bänden der Krankenjournale von Hahnemanns Praxis in Paris.

Ich fand Kohärenz und Kontinuität zwischen diesen drei Quellen.

Die Patientenzeugnisse und das Lesen der Krankenjournalen brachten in Hahnemanns Praxis die meisten der in Hahnemanns Veröffentlichungen ausgedrückten Ideen zum Vorschein.

Die Eigenschaften des ärztlichen Zuhörens nach Samuel Hahnemann behalten meiner Meinung nach einen wichtigen und nutzbaren Wert für die heutige medizinische Praxis.

REFERENZEN

- (1) Hahnemann S. Der ärztliche Beobachter. In „Reine Arzneimittellehre von Samuel Hahnemann“, vierter Teil. Dresden, 1818: 21-26.
- (2) Hahnemann S. Organon der Heilkunst. Von J. M. Schmidt bearbeitet und herausgegeben. Heidelberg: Haug, 1992.
- (3) Legouvé E. Soixante ans de souvenirs. Paris: Hetzel, 1888: 216-229.
- (4) Bradford T. L. Life and letters of Hahnemann. New Dehli: Jain, 1992: 373-375.

DANKE

Dank an das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart, Deutschland, das mir erlaubte, Auszüge aus Mikrofiches von Samuel Hahnemanns Krankenjournalen in Paris zu veröffentlichen.

Vortrag, zum ersten Mal am 2. Mai 1997 mit dem Thema „Das Zuhören“ auf dem Frühjahrkongress in Montpellier gehalten.

Summary

What did medical listening represent for Samuel Hahnemann?

To answer this question, I did consult some of Hahnemann's publications, reading both testimonies from his patients and part of Samuel Hahnemann's patients' diaries in Paris.

The medical observer and the Organon proved to be full of details concerning medical listening. Testimonies selected by two particular patients enabled me to conclude that Hahnemann had amazing medical and human qualities, and that his way of listening to his patients went unnoticed.

Reading part of the diaries of Hahnemann's patients made me underline the rigour, the discipline, and the patience along which the listening to Hahnemann's patients had been registered.

These three sources used by Samuel Hahnemann in the medical listening showed a coherence and a continuity in his work.

The qualities of his medical listening have remained very useful in current medical practice.